

Ein Blick hinter die Kulissen: Stadttheater Konstanz

Im Jahre 1607 zeigten Jesuitenschüler (Jesuitenschüler = Schüler einer katholischen Ordensgemeinschaft für Männer) als Anlass für eine Weihe ihrer Kirche ein Theaterstück über das Leben des Heiligen Konrad, dies führte zum Beginn des Theaterlebens in Konstanz. Das Stadttheater Konstanz ist 400 Jahre alt und das älteste, noch aktive Theater in ganz Deutschland. Das Konstanzer Stadttheater bespielt insgesamt drei Bühnen: Die Werkstattbühne, die Spiegelhalle und das Stadttheater.

Die Werkstattbühne ist mit 90 – 120 Sitzplätzen die kleinste aller Bühnen. Sie befindet sich im „Werkstattgebäude“, in dem auch noch alle Werkstätten des Theaters untergebracht sind. Die Schreinerei, den Malersaal, die Schlosserei, die Polsterei, die Schneiderei sowie die die Maske und jede Menge unterschiedliche Lager findet man in diesem Gebäude neben dem eigentlichen Theater.

Am Konstanzer Theater sind viele verschiedene Berufe vertreten, die alle zusammen eine riesige „Familie“ bilden und sich gegenseitig unterstützen. Insgesamt arbeiten an die 100 Menschen am Stadttheater Konstanz, darunter Schauspieler, Regisseure, Assistenten, Techniker, Schreiner, Maler, Schlosser, Polsterer, Schneider und Maskenbildner.

Die Spiegelhalle (am Konstanzer Hafen) wird meistens von jungen Schauspielern bevorzugt, da sie einfacher aufgebaut ist und mehr kreative Möglichkeiten bietet, als das Stadttheater. Hier finden 200 Zuschauer ihre Sitzplätze. Das Gebäude war früher einmal eine Lagerhalle, die zum Hafen gehörte.

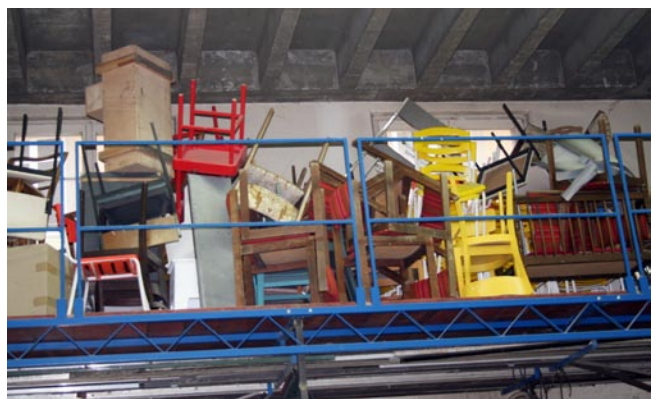
Das Stadttheater selbst ist größer, es bietet ca. 400 Sitzplätze und ist im Vergleich zur Werkstattbühne und der Spiegelhalle im eigentlichen Theatergebäude untergebracht. Der Theatersaal ist „wie früher“ stilecht eingerichtet: Über einen roten Teppich, schreitet man vom Foyer im Erdgeschoss über ein pompöses Treppenhaus in den ersten Stock, wo sich der Zuschauerraum befindet. Kronleuchter für eine festliche Beleuchtung, eine alte Holzvertäfelung und rote Plüschsitze fallen einem sofort ins Auge und vermitteln den Eindruck in einem Theater der „guten alten Zeit“ zu sein. Hinter der Bühne befindet sich sogar noch eine alte Windmaschine und eine Donnermaschine. Mit diesen Geräten wurden in Zeiten, als es noch keine Elektronik gab, Wind und Donnergeräusche gemacht. Heute werden sie nicht mehr verwendet, sind aber immer noch funktionsfähig.



Im Zuschauerraum des Theaters



Felix Strasser im Foyer der „Werkstatt“





Arbeit in der Schreinerei



Malermeister van Bommel



Die Farben werden angemischt



In der Schlosserei: Grobe Metallarbeiten ...



... aber auch künstlerische.

Als wir das Theater besichtigten, bekamen wir auch durch den Theaterpädagogen Felix Strasser, der sich zwei Nachmittage Zeit für uns genommen hatte, eine Führung durch die „Werkstätten“. Wir betraten als erstes die Schreinerei und sofort fiel uns der intensive Holzgeruch im Raum auf. Uns wurde von Schreinermeister Andreas Polinaro, der für die Schreinerei verantwortlich ist, erklärt, was ein Schreiner im Theater zu tun hat. Die Arbeit ist vielfältig. So muss er einmal Unterkonstruktionen aus Holz für die Bühne bauen, aber auch Requisiten (Gegenstände, die zur Bühnendekoration gehören) herstellen. Natürlich muss er auch Möbel, wie Stühle und Schränke stilgerecht bauen können. Überall sahen wir aktuelle und ehemalige Requisiten für die Theateraufführungen.

Wir besuchten danach den so genannten „Malersaal“ im Theater. Als wir die Tür öffneten, erschlug uns förmlich der mehr oder weniger angenehme Geruch nach verschiedenen Farben. Im „Malersaal“ ist Malermeister Jens van Bommel der Chef. Wir mussten höllisch aufpassen, wo wir unsere Füße hinsetzten, denn überall standen riesige Eimer mit Farben und Pinsel lagen kreuz und quer. Wir konnten sogar einen Blick auf die in Arbeit befindliche Originalrequisite, den Lift des Stückes „Nellie Goodbye“ werfen. Geschickt wurde die Lifttüre mit Farbe der Anschein eines alten Fahrstuhles aus leicht verschmutztem Metall gegeben. Ein Bühnenmaler am Theater muss natürlich mit Pinsel und Farbe arbeiten, wenn er ein Bühnenbild nach den Vorgaben gestaltet. Da es sich bei den Aufträgen meist um spezielle Farbtöne handelt, benutzt er keine Standardfarben aus dem Baumarkt, sondern die meisten Farbtöne werden selbst abgemischt. Aber auch bildhauerische Fähigkeiten beherrscht der Herr der Farben. So war gerade ein Kollegen mit der Reparatur eines Eselskopfes beschäftigt. Falls Schauspieler bei einer Probe oder während einer Aufführung zu grob mit den Requisiten umgehen, so muss Van Bommel mit zwei Lehrlingen die Schäden schnellstens reparieren, erzählte er. Dadurch sind die Arbeitszeiten hier in der Theaterschreinerei nicht mit einem Handwerksbetrieb zu vergleichen. Es ist schon öfters mal Arbeit am Wochenende und abends drin, erzählte uns der Malermeister.

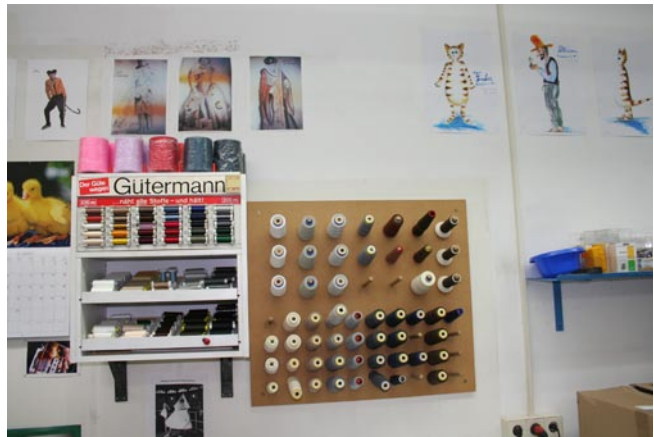
Nach dem „Malersaal“ besichtigten wir die Schlosserei. Und erneut fiel uns ein anderer Geruch auf: Es roch nach Metall und Öl. Schlossermeister Jürgen Kelm erklärte uns, dass ein Schlosser im Theater Unterkonstruktionen aus Metall (meist wegen des Gewichts Aluminium) bauen muss, auf die dann das eigentliche Bühnenbild montiert wird. Er erklärte auch, dass man seine Arbeit bei einer Aufführung selten sehen wird, da sie immer unter den anderen Kulissen verschwinden. Aber dennoch ist er mit seiner Truppe (zwei Lehrlinge) einer der wichtigsten Handwerker am Theater. Er ist schließlich für die Stabilität eines Bühnenaufbaus

verantwortlich. Aber auch künstlerische Metallarbeiten werden gefertigt. So zeigte er uns einen passgenau für einen Schauspieler angefertigten Metallarm einer Ritterrüstung. Beeindruckend war auch das riesige Lager an Schrauben und Beschlägen, das penibel geordnet und beschriftet an der Wand war.

Weiter ging es in unserem „Besichtigungsmarathon“ zur Schneiderei. Hier bemerkten wir wieder einen neuen Geruch. Diesmal roch es logischerweise typisch nach neuen Stoffen. Gewandmeisterin Ursula Oexl begrüßte uns und erzählte über die Aufgaben einer Schneiderin. Sie, ihr Kollege, ihre drei Schneiderinnen und zwei Auszubildende stellen die benötigten Kostüme her. Vorlagen sind in der Regel Zeichnungen des Kostümbildners. Anhand dieser grafischen Darstellungen werden die kunstvollen Kostüme vielfach aus edlen Stoffen gefertigt. Bei unserem Besuch wurden gerade Gewänder aus Seide hergestellt. Frau Oexl meinte, diese hochwertigen Stoffe wirken einfach besser, fallen besser und sehen einfach wertvoller aus. Alle Kostüme müssen maßgenau für die jeweiligen Schauspieler gefertigt werden. Da die Kostüme sehr teuer und wertvoll sind, kommen sie nach der Benutzung in den Fundus. Vielleicht kann man sie ja später in einem anderen Stück wieder gebrauchen und entsprechend den Körpermaßen der Schauspieler abändern. Zum Schluss meinte Frau Oexl, dass sie hier wirklich noch alle Künste des Schneiderhandwerks zeigen kann. Dabei strahlte sie über das ganze Gesicht.

Unsere nächste Station war die Polsterei des Stadttheaters. Dort erwarteten uns schon Rüdiger Meesmann und Ulrich Schweizer. Sie beziehen zum Beispiel Sofas und Stühle neu, fertigen Vorhänge und kümmern sich einfach um die „Deko“ für die Theaterstücke.

Die letzte Werkstatt befand sich im Hauptgebäude, die „Maske“. Ich persönlich finde diese „Werkstatt“ am interessantesten. Bei der „Maske“ handelt es sich wirklich um eine echte Werkstatt, weil hier nicht nur Schauspieler für die Aufführungen geschminkt werden. Auch die ganzen Vorbereitungen dafür laufen hier zusammen. So werden z.B. Gipsabdrücke der Köpfe der „Stars“ gemacht, um darauf eine genau passende Perücke zu knüpfen. Auch „Prothesen“ wie eine Nase, Bärte usw. müssen vorbereitet werden. Es wird also hier auch richtig handwerklich gearbeitet, berichtet uns Chefmaskenbildnerin Frauke Willer. Sie wird noch von zwei weiteren Maskenbildnerinnen und einer Auszubildenden unterstützt. Diese Unterstützung hat sie auch nötig, denn, um eine Perücke aus Echthaar zu knüpfen, benötigt sie ca. 40 – 80 Stunden Zeit. Dementsprechend wertvoll sind diese dann auch. Um die Ausbildung zur Maskenbildnerin zu absolvieren, ist es sinnvoll bereits eine als Friseurin oder Kosmetikerin abgeschlossen zu haben



In der Schneiderei: Entwürfe und Garne



In der Schneiderei Kunst und Handwerkskunst



Aus dem Entwurf wird ein Kostüm



Das Modell eines Bühnenbildes



So bekommen die Schauspieler neue Haare



In der Maske



Charakterköpfe



Die Garderobe - das Heiligtum der Schauspieler



Künstlerischer Nachwuchs

Zum Schluss schauten wir uns noch die Garderoben der Schauspieler an. Interessant war, dass jede Schauspielerin oder jeder Schauspieler einen eigenen kleinen Tisch mit einer Klappschublade hat, um persönliche Dinge, wie einen Talisman unterzubringen. Kein anderer darf diesen Platz benutzen, da sind Schauspieler eigen und abergläubisch.

Um ja kein Unglück zu bringen verließen wir die Garderobe schnell. Toi toi, toi.

Beatrice Roth Klasse 9, Saskia Wollweber Klasse 7, Talea Brückmann Klasse 8



Die Werkstattbühne, Felix Strasser erklärt

Felix Strasser – Theaterpädagoge

Felix Strasser unterstützte uns hervorragend bei unseren Recherchen. Er organisierte nicht nur unsere Besuchstermine und ermöglichte den Besuch einer Probe von „Nellie Goodbye“, sondern er stand uns auch zwei volle Nachmittage für unsere Fragen zur Verfügung.

Nur mit seiner Hilfe konnten wir wirklich in einer lockeren Atmosphäre hinter die Kulissen des Stadttheaters Konstanz und in die Welt des Theaters schauen. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an ihn.

Neben der Betreuung von Gästen des Theaters kommt er auch zu Theaterprojekten an Schulen und bietet z.B. den Jugendclub - Bühne frei für Jugendliche - in Konstanz an.

Hier können Jugendliche zwischen 14 und 22 Jahren, die Lust haben Theater zu spielen, sich unter professioneller Anleitung einmal auf der Bühne ausprobieren. Schauspielübungen und Spiele stehen am Beginn des Projekts, das am Ende der Spielzeit 2006/07 mit einer Aufführung in der Werkstatt oder der Spiegelhalle endet.

